

## **Leopardi, Giacomo: Xv. Der Traum (1817)**

1      Noch frühe war's. Durch die geschlossnen Läden  
2      Stahl über den Balcon der erste Schein  
3      Des Morgenroths sich in mein dunkles Zimmer.  
4      Da, um die Zeit, wo leichter schon und süßer  
5      Der Schlummer uns die Wimpern überschattet,  
6      Stand plötzlich neben mir und sah mich an  
7      Das Bildniß Jener, die zuerst mich Liebe  
8      Gelehrt und dann in Thränen mich verlassen.  
9      Nicht todt, nur traurig schien sie mir, das Antlitz  
10     Verwandelt wie von schwerem Leid. Die Rechte  
11     Bewegte sie nach meinem Haupt und sprach  
12     Mit Seufzen: Lebst du und gedenkst noch irgend  
13     An mich? – Woher, entgegnet' ich, und wie  
14     Kommst du, geliebte Schönheit? Ach, wie trug ich,  
15     Wie trag' ich Leid um dich, und glaubte nicht,  
16     Du könnest darum wissen, und mein Schmerz  
17     Ward ärmer nur an Trost durch diesen Wahn.  
18     Doch willst du nun mich abermals verlassen?  
19     Ich fürcht' es sehr. O sage, wie erging dir's?  
20     Bist du noch, die du warst? Und was bekümmert  
21     Die Seele dir? – Vergessenheit umnachtet  
22     Deine Gedanken, und der Schlaf umhüllt sie,  
23     Sprach Jene. Ich bin todt. Du schaust mich  
24     Zum letzten Mal vor Monden. – Bei den Worten  
25     Drang ein unendlich Weh durch meine Brust.  
26     Und sie fuhr fort: Im Flor der Jahre starb ich,  
27     Wo Leben uns am süßesten, und eh' noch  
28     Das Herz begriffen, wie so völlig eitel  
29     Der Menschen Hoffnung. Den herbeizuwünschen,  
30     Der ihn erlös't von allem Leid, wie liegt's  
31     Dem kranken Menschen nah! Doch trostlos naht  
32     Der Tod der Jugend, und ein hartes Schicksal  
33     Ereilt die Hoffnung, die im Grab erlischt.

34 Nicht frommt's zu wissen, was Natur verbirgt  
35 Den Neulingen im Leben; und um Vieles  
36 Ist unerfahrner Weisheit vorzuziehn  
37 Der blinde Schmerz. – O Unglücksel'ge, Theure,  
38 O schweige, rief ich, schweige! Deine Worte  
39 Zerreißend mir das Herz. So bist du wirklich  
40 Todt, o Geliebte, und ich leb', und so  
41 War es verhängt, daß dieser theure Leib,  
42 Der zärtliche, im bangen Todesschweiß  
43 Vergehen sollt' und ich behielte diese  
44 Elende Hülle? Ach, so oft ich auch  
45 Bedenke, daß du nicht mehr lebst und ich  
46 Nie in der Welt dich werde wiederfinden,  
47 Nie kann ich's glauben! Wehe mir! was ist  
48 Das Wesen, das man Tod nennt? Heut einmal  
49 Könnt' ich's erfahren und mein wehrlos Haupt  
50 Dem grimmen Hasse des Geschicks entziehn.  
51 Jung bin ich noch, doch schwindet und verzehrt sich  
52 Mein junges Leben wie ein Greisenthum,  
53 Vor dem mir graut, obwohl mirs noch so fern.  
54 Doch kaum vom Greisenalter unterscheidet  
55 Sich meine Blütezeit. – Zum Weinen wurden  
56 Wir Zwei geboren, sprach sie. Unserm Leben  
57 Hat nie das Glück gelacht; der Himmel freute  
58 Sich unsrer Qual. – Wenn denn das Aug' von Thränen,  
59 Sprach ich, von Blässe das Gesicht verschleiert  
60 Um deines Scheidens willen und das Herz  
61 Mir schwer von Angst ist, sage mir: hat je  
62 Von Lieb' ein Funken oder Mitleid gegen  
63 Den armen Liebenden dein Herz bewegt,  
64 So lang du lebst? In Verzweiflung damals,  
65 Dann wieder hoffend lebt' ich Tag' und Nächte;  
66 Am leeren Zweifel müdet heut die Seele  
67 Sich ab. Drum wenn auch nur ein einzig Mal  
68 Du Leid gefühlt um mein verdüstert Leben,

69 Verbirg mir's nicht, ich flehe, und Erinnrung,  
70 Jetzt da die Zukunft unserm Leben fehlt,  
71 Sei mir ein Trost. Und sie: Getröste dich,  
72 Unglücklicher! Ich war an Mitleid nie  
73 Dir karg, so lang ich lebte, noch auch jetzt;  
74 Denn elend war auch ich. Beklage nicht  
75 Dies unglückseligste von allen Mädchen. –  
76 Bei unsren Leiden, bei der heißen Liebe,  
77 Die in mir lodert, rief ich, bei dem holden  
78 Namen der Jugend, unsrer Tage früh  
79 Verlorner Hoffnung, o vergönn es, Theure,  
80 Daß ich die Hand dir fassen darf! – Da reichte  
81 Sie sanft und traurig sie mir hin. Und als ich  
82 Mit Küssem sie bedecke und, erbebend  
83 Von bittrem Weh und Wonne, an die Brust,  
84 Die wallende, sie drücke, Brust und Antlitz  
85 In feuchte Glut getaucht und mir im Halse  
86 Die Stimme stockt, wankt schon der Tag vorm Auge.  
87 Und sie darauf, in meine Augen zärtlich  
88 Die ihren heftend: Freund, vergisest du,  
89 Sprach sie, daß ich von jedem Reiz entblößt bin?  
90 Und doch umsonst, Unglücklicher, in Liebe  
91 Bebst und erglühst du! Aber nun lebwohl;  
92 Denn unsre armen Seelen, unsre Körper  
93 Sind ewiglich getrennt. Nicht mehr für mich  
94 Lebst du und sollst du leben. Deinen Schwur  
95 Zerriß das Schicksal. – Da in meiner Angst  
96 Aufschreien wollt' ich, und vergehend fast,  
97 Die Augen schwer von hoffnungslosen Thränen,  
98 Erwacht' ich aus dem Schlaf. Vor meinen Blicken  
99 Stand sie noch immer, und noch immer glaubt' ich  
100 Ihr Bild zu sehn im schwanken Strahl der Sonne.